

**PiK II – Fachtagung
„Qualität und Innovation frühpädagogischer Bildungsgänge“
Kooperationstagung der Robert Bosch-Stiftung mit der Alice Salomon
Hochschule Berlin,
in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
am 12.07.2011**

Im Rahmen der PiK II – Fachtagung, die am 12.07.2011 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften von der Robert-Bosch-Stiftung in Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule ausgerichtet wurde, haben die sechs am Projekt „Profis in Kitas“ beteiligten Standorte (Fachhochschule Koblenz, Technische Universität Dresden, Universität Bremen, Evangelische Hochschule Freiburg und die Alice Salomon Hochschule Berlin) Workshops durchgeführt, in denen die einzelnen Arbeiten und Ergebnisse der Standorte detaillierter vorgestellt und mit den Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmern diskutiert wurden. Mit den nachfolgenden Protokollen werden die zentralen Ergebnisse der einzelnen Workshops deutlich gemacht.

Protokolle der Workshops

AG 1: Standort Koblenz

Titel des Workshops

Frühpädagogisch oder fachaffin – Eingrenzung und Ausgrenzung der Studienangebote als Datenbasis eines Hochschulmonitorings

Workshopleiter

Prof. Dr. Stefan Sell, Fachhochschule Koblenz

Sabine Vogelfänger, M.A., Fachhochschule Koblenz

Eingeladene Experten

Dr. Carola Nürnberg, Deutsches Jugendinstitut e.V. München

Inhalt des Workshops

- :: Diskussion: Was zählt zu früh-/kindheitspädagogischen Studiengängen?
- :: Welche Kriterien setzt man an zur Aufnahme in das Portal?
- :: Welche Kriterien setzt man an zur Nutzung des Portals?

Zentrale Ergebnisse

- :: zur Regelung der Aufnahme von Studiengängen in das Portal müssen Aufnahmekriterien definiert werden
Vorschlag: ein Studiengang muss zu mindestens 75 Prozent den Inhaltsbereichen des gemeinsamen Orientierungsrahmens der KMK und JFMK und dem Qualifikationsrahmen der BAG-BEK e.V. entsprechen, um zum engeren Kern der frühpädagogischen Studiengänge zählen zu können.
- :: es werden nur Studiengänge in das Portal www.frühpädagogik-studieren.de eingestellt, die bereits gestartet sind.
- :: es sollte eine Gruppe mit Vertretern aus verschiedenen Institutionen/Ebenen geschaffen werden, die Kriterien zur Aufnahme in das Portal definieren (unter Berücksichtigung ihrer eigenen Such-, Einstellungs- und Entscheidungskriterien)
- :: bei gleichzeitiger Binnendifferenzierung sollte das Portal für weitere Studiengänge geöffnet werden. Problem: Auch dafür braucht man Kriterien.
- :: Monitoring beim DJI: Zielvorstellung ist die studiengangsbezogene erweiterte Darstellung, Ausweitung der Zielgruppe

AG 2: Standort Dresden

Titel des Workshops

Individualisierte Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte an Fachschulen – ein zukunftsweisender Weg?

Workshopleiter

Freia Müller, Technische Universität Dresden

Antje Förster, Technische Universität Dresden

Eingeladene Experten

Dipl. Berufspäd. Caroline Stirner, Berufsschulzentrum Bautzen

Dipl. Päd. Andreas Pflug, Universität Tübingen

Dr. Dipl. Sozialpäd./Dipl. Theol. Elli Reichert, freie Dozentin

Inhalt des Workshops

- :: Podiumsdiskussion mit den eingeladenen ExpertInnen

Zentrale Ergebnisse

- :: Ursachen und Auswirkungen von Heterogenitätsstrukturen in Kollegien der Fachschulen; Bestandsaufnahme aus dem Erfahrungsbereich der TeilnehmerInnen:
 - :: Konfliktpotentiale durch unterschiedliche Abschlüsse und Qualifikationen, differierende Laufbahnberechtigungen und Lohnniveaus innerhalb eines Kollegiums
 - :: besonders problematisch: zunehmend fehlt es an geeignetem Personal für Leitungspositionen in Schulen (z. B. Fachleitung, Schulleitung) und an qualifizierten (erfahrenen) Anleitern in der Praxis
 - :: multiprofessionelle Teams als Ressource erkennen und individuell qualifizieren
- :: Erwartungen an Weiterbildungen:
 - :: Angebote zur Didaktik und Methodik
 - :: fachwissenschaftliche Angebote
 - :: Angebote sollen individuell auf Lehrkräfte zugeschnitten sein
 - :: Angebote sollen Möglichkeit zur Höherqualifizierung geben
- :: Organisation der Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte an Fachschulen:
 - :: individualisiert
 - :: modular
 - :: berufsbegleitend
 - :: bundesweit anerkannt
- :: Beispiel: berufsbegleitender Aufstiegslehrgang in Orientierung an dem baden-württembergischen Modell eines „Aufstiegslehrgangs“

AG 3: Standort Bremen

Titel des Workshops:

Begleitung der Berufseinstiegsphase für Elementarpädagoginnen und –pädagogen – Vorstellung eines Handlungskonzepts

Workshopleiterinnen:

Prof. Dr. Ursula Carle, Universität Bremen

Gisela Koeppel, Universität Bremen

Eingeladene Experten:

Agnes Bödder-Thien, Familienzentrum St. Margareta in Münster

Silvia Schippers, Elementarpädagogin B.A., Evangelische Kita am Fleet in Bremen

Theresa Backhaus, Elementarpädagogin B.A., Familienzentrum St. Margareta in Münster

Sandra Schiffler, M.Ed. Grundschule, Staatl. Geprüfte Elementarpädagogin B.A., derzeit wiss. Mitarbeiterin Universität Bremen (Promotionsstelle)

Inhalt des Workshops

- :: Überblick über das Studium der Frühpädagogik in Bremen, Ziele, Inhalte, Aufbau,
- :: Berufliche Möglichkeiten und Möglichkeiten der Weiterqualifikation als Elementarpädagoge B.A.
- :: Vorstellung der Berufseinstiegsphase, wie sie durch die Universität Bremen im Rahmen von PiK II entwickelt wurde
- :: Perspektiven auf die Berufseinstiegsphase: Sicht der Mentorin (Agnes Bödder-Thien), Sicht von Expertinnen, die sich derzeit in der Berufseinstiegsphase befinden (Theresa Backhaus, Silvia Schippers), Retrospektive einer ehemaligen Absolventin auf ihre Praxiszeit (Sandra Schiffler), die derzeit im Bereich der Elementarpädagogik promoviert,
- :: Fragen und Beiträge der Workshopteilnehmerinnen und –teilnehmer, Diskussion insbesondere mit den Berufseinsteigerinnen und der Mentorin.

Zentrale Ergebnisse:

Die Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fokussierten zunächst auf die Ziele und Inhalte des Studiengangs an der Universität Bremen:

- :: Qualifiziert das Studium auch für die Arbeit mit Kindern im Alter von 0-3 Jahren? Erhalten die Studierenden mit Schwerpunkt Elementarbereich spezielle Lehrangebote?
- :: Beide Fragen konnten positiv beantwortet werden. Das Studium berücksichtigt die Entwicklungsunterschiede von Kindern, wobei das Lehrangebot für Kinder von 0-3 Jahren weniger ausgebaut ist, da hier die Lehrkapazität fehlt. Das Studium gliedert sich in 120 cp bereichsübergreifende Angebote und 60 cp bereichsspezifische Angebote im Schwerpunkt Elementarbereich. Studierende, die den Schwerpunkt Elementarbereich studiert haben, können anschließend wählen, ob sie sich für den Berufseinstieg im Elementarbereich oder für ein

Masterstudium mit Berufsziel Primar- oder Sekundarbereich des Bildungswesens, evtl. mit Inklusionspädagogik.

Zentral waren in der Diskussion die Fragen zu Unterschieden zwischen der Arbeit der ErzieherInnen und der ElementarpädagogInnen:

- :: Der Frage nach der sozialen Sonderrolle wird widersprochen und die Elementarpädagoginnen B.A., die im Berufsleben stehen, erklären, dass sie die gleichen Aufgaben zu erledigen hätten und sich nicht die „Sahnestücke“ herauspicken könnten und möchten. Sie seien ebenso verantwortlich für das Ausräumen der Spülmaschine wie andere Kollegen auch. Auch das Studium qualifiziere für Teamarbeit und das bedeute immer, dass man mit fachlich unterschiedlichen Qualifikationen gleichberechtigt zusammenarbeite.
- :: Es wurde nach der Anerkennung des Abschlusses im Team gefragt. Ehemalige Studentinnen erklären, dass sie sehr wertschätzend aufgenommen wurden. Bödder-Thien (Einrichtungsleiterin) betont jedoch, dass bei besonders die Anfangsphase in der Einrichtung kritisch war, weil die Erzieherinnen nicht einschätzen konnten, was auf sie zukommt. Diese Situation wurde jedoch positiv zur Einrichtungsentwicklung genutzt und mit einem Supervisor aufgearbeitet, um das Verständnis der Einrichtung als Lernende Institution zu entwickeln, in der sich heute alle Mitarbeiterinnen als Experten für ihre jeweiligen Stärken sehen und sich gegenseitig beraten, ohne Neid oder Eifersucht aufeinander. Die Rolle der Einrichtungsleitung für die Teamentwicklung wurde deutlich.
- :: Eine Elementarpädagogin im Berufsleben erinnert sich, dass sie besonders am Anfang ihres Einstiegs in den Beruf sehr stark Aufklärungsarbeit betreiben musste.
- :: Frau Bödder-Thien stellt eine immer stärker ansteigende Nachfrage nach Beratung durch die Elementarpädagogin in ihrer Einrichtung fest. Die Einrichtung profitiere davon, dass die Elementarpädagogin in bestimmten Fächern stärker qualifiziert ist, so zum Beispiel in Mathematik, welches an der Universität Bremen als verpflichtendes Fach gewählt werden kann. Darüber hinaus sei sie in der Lage fachwissenschaftlich und fachdidaktisch begründet mit einer sehr guten Kenntnis der Zugänge der Kinder Projekte mit den Kindern zu planen, was zu einer sehr viel stärkeren Aktivierung selbstgesteuerten Handelns der Kinder beitrage. Frau Bödder-Thien verdeutlichte das am Beispiel

des „Münsterprojekts“. Frau Schippers zeigt mit einem eigenen Filmausschnitt, wie sie anhand eines Bilderbuchs mathematisches Lernen anregt und dann dem Kind folgend in einem kokonstruktiven Gespräch das Erreichen der Zone der nächsten Entwicklung mit minimalen Impulsen unterstützen kann, ohne das Kind in seinem spielerischen Handeln zu dominieren. Deutlich wird, dass dazu nicht nur dialogische Kompetenz, Einfühlungsvermögen und eine die Gedanken und Handlungen des Kindes wertschätzende Haltung nötig ist, sondern zudem profundes Wissen über das mathematische Potenzial der didaktischen Situation.

- :: Die Frage aus dem Publikum, ob universitär ausgebildete Elementarpädagoginnen höhere Kompetenzen als Erzieherinnen mit Fachschulabschluss hätten, wurde durch die Beispiele anschaulich positiv beantwortet. Darüber hinaus, so die Einrichtungsleitung, seien sie auch gegenüber Eltern besser auskunftsfähig über die Entwicklung der Kinder, da sie ihre Beobachtungen begründeter interpretieren und das Ergebnis fachlich angemessener und verständlich kommunizieren könnten.
- :: Auf die Frage, ob die höhere Qualifikation eine bessere Bezahlung von Elementarpädagoginnen begründe, antwortet Frau Prof. Dr. Carle, dass die AbsolventInnen, wenn sie höher qualifiziert seien auch besser entlohnt werden müssten. Dies werde auch allgemein anerkannt, so dass die AbsolventInnen des Bremer Studiengangs im Berufspraktikum (Berufsanerkennungsjahr) analog DiplompädagogInnen (FH) eingestuft würden. Das Land Bremen stellt hierfür ein Kontingent an Plätzen zur Verfügung. Für die Berufstätigkeit nach dem Berufspraktikum fehlten noch die tariflichen Grundlagen sowie ein geeigneter Personalschlüssel, bzw. dementsprechend Mittel für Höherqualifizierte im Gruppendienst.
- :: Im Hinblick auf die Qualifikation der Bremer AbsolventInnen betont Frau Prof. Dr. Carle, dass diese nicht ausgebildet werden, um direkt nach dem Studium eine Leitungsposition zu übernehmen. Dies stößt bei allen Anwesenden auf Zustimmung, da für eine Leitungstätigkeit einerseits einschlägige mehrjährige Berufspraxis und andererseits eine spezielle Leitungsausbildung für nötig erachtet wird. Beides sei im grundständigen Bremer B.A.-Studiengang nicht angelegt. Frau Carle weist darauf hin, dass die Universität Bremen zusammen mit dem Landesverband Ev. Kindertagesstätten und dem Städtischen Träger KiTa Bremen jedoch eine solche Leitungsfortbildung anbietet, die sowohl für

ElementarpädagogInnen als auch für besonders qualifizierte ErzieherInnen offen stehe .

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die einführenden Impulse eine sehr rege Diskussion hervorbrachten. Die Vorstellung der in Arbeit befindlichen Handreichungen für den Berufseinstieg von ElementarpädagogInnen geriet dadurch eher in den Hintergrund. Gleichwohl wurden etliche Inhalte der Handreichungen in der Diskussion erarbeitet.

AG 4: Standort Düsseldorf

Titel des Workshops

Entwicklung und Erprobung ausgewählter didaktischer Formate für früh- und kindheitspädagogische Studiengänge

Workshopleiterinnen

Prof. Dr. Dagmar Kasüschke, Fachhochschule Düsseldorf

Lisa Jares, Fachhochschule Düsseldorf

Eingeladene Experten

Prof. Dr. Sylvia Kägi, Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Prof. Dr. Elke Schubert, Fachhochschule Bielefeld (musste leider kurzfristig absagen)

Inhalt des Workshops

- :: Exemplarische Darstellung der Ergebnisse der zweiten Projektphase:
 - :: Überblick
 - :: Forschendes Lernen (Sylvia Kägi, Ev. Hochschule Ludwigsburg)
 - :: Lernwerkstätten – zukunftsweisende Bildungsräume für Kinder und pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen? (Elke Schubert, Fachhochschule Bielefeld)

Zentrale Ergebnisse:

- :: Im Elementarbereich wird selten von Didaktik gesprochen, da der Begriff eher negativ konnotiert ist. Die in Ausbildung und Praxis bereits existierenden didaktischen Konzepte wurden in dem Projekt zusammengetragen und weiterentwickelt

- :: In der Projektphase wurden mit Hilfe von ExpertInnen verschiedene ‚Formate‘ entwickelt, von denen einige im Workshop exemplarisch vorgestellt wurden: 1. Beobachten und Dokumentieren – 2. Interaktion als didaktisches Prinzip – 3. Projektarbeit – 4. Forschendes Lernen – 5. Lernwerkstatt
- :: Die didaktischen Lern- und Arbeitsmaterialien, die während der Projektphase für die verschiedenen Formate erarbeitet wurden, sollen in einer Handreichung zusammengefasst und 2012 veröffentlicht werden
- :: Der Standort Düsseldorf möchte sichtbar machen, was bisher an elementarpädagogischer Didaktik zur Verfügung steht → Dabei wird
- :: kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Ziel ist es, die Grundlage für eine Diskussion zu schaffen, um dadurch gemeinsam die didaktischen Formate ergänzen und weiter ausbauen zu können

1. Beobachten und Dokumentieren (Expertin: Dr. Antje Steudel)

- :: Das Entscheidende ist, zu *verstehen*, was man beobachtet → in der Ausbildung müssen Studierende deshalb in ihrem Interpretationsprozess begleitet werden
- :: Es wurden Materialien entwickelt (z.B. Videosequenzen), mit deren Hilfe das Interpretieren im Studium geübt werden kann
- :: Auf dem Markt gibt es inzwischen eine Vielzahl unterschiedlicher Beobachtungsinstrumente → Im Studium sollten Studierende eine Grundkompetenz des Beobachtens und Interpretierens erwerben, so dass sie mit den verschiedenen Instrumenten, die ihnen in der Praxis begegnen, umgehen können

2. Interaktion als didaktisches Prinzip (Expertin: Prof. Dr. Anke König)

- :: In der pädagogischen Arbeit mit Kindern sollte der Fokus verstärkt auf das Dialogische gelegt werden → Wie wird der Dialog mit einem Kind in Gang gebracht?
- :: Für den Bildungsbereich ‚Sprache-Literacy‘ bzw. ‚Sprache-Fingerspiele‘ wurden hierfür exemplarisch didaktische Arbeitsmaterialien entwickelt

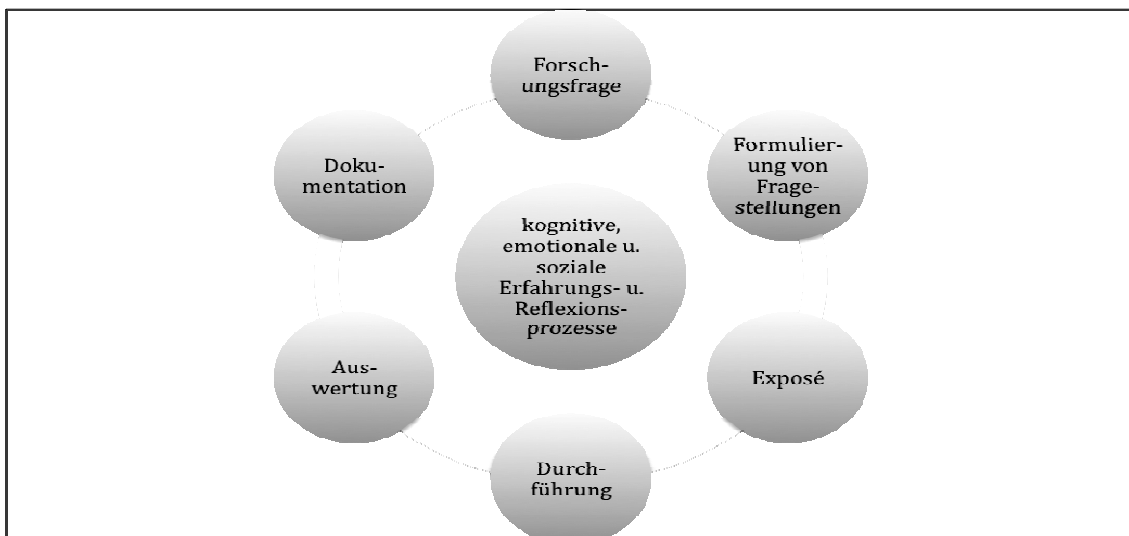
3. Projektarbeit (Expertin: Prof. Dr. Ursula Stenger)

- :: Projektarbeit gilt als wesentliches Praxiskonzept des Kooperationsstudiengangs ‚Frühkindliche Bildung und Erziehung‘ der PH und EvH Ludwigsburg → Zentrales didaktisches Instrument, das sich an der Reggio-Pädagogik orientiert

4. Forschendes Lernen (Expertin: Prof. Dr. Sylvia Kägi)

- :: Forschendes Lernen wird in Ludwigsburg von Anfang an als wesentliches Prinzip des Studiengangs betrachtet
- :: Zwei Aspekte werden unterschieden:
 - :: ich selbst als Forscher
 - :: ich selbst als Gestalter von Forschungssituationen
- :: Im Studium geht es darum, eine Forschungskompetenz zu entwickeln
- :: Die Studierenden wählen im Studium ihre Forschungsfrage und die Forschungsmethoden, mit denen sie arbeiten wollen, selbst aus
- :: Die Forschungsfrage wird in Kooperation mit dem Träger der Praxiseinrichtung entwickelt
- :: Studierende werden in ihrem Forschungsprozess begleitet
- :: Irrwege werden zugelassen und sind Teil des Forschungsprozesses
- :: Ziel ist die Ausbildung von reflexivem Orientierungs- und Handlungswissen
- :: Im Studium wird zwischen Alltagsforschung und Wissenschaftsforschung unterschieden → beobachte und dokumentiere ich als Erzieherin im Alltag, handelt es sich nicht um wissenschaftliche Forschung
- :: Die beiden Forschungsperspektiven stehen jedoch nicht in einer hierarchischen Ordnung

Verlauf des Forschungsprozesses:



- :: Es wurden Arbeits- und Lernmaterialien entwickelt, mit denen die verschiedenen Etappen des Forschungsprozesses geübt werden können → Materialien beinhalten beispielsweise Anleitungen für das Schreiben eines Exposés oder den Aufbau eines Forschungsbegleitbuchs sowie Selbstreflexionsbögen

5. Lernwerkstatt (Expertin: Prof. Dr. Elke Schubert)

- :: Prof. Dr. Elke Schubert, die dieses Format vorstellen wollte, musste leider kurzfristig absagen
- :: Prof. Dr. Hartmut Wedekind - Professor an der ASH Berlin und ebenfalls Experte in Bezug auf das Thema ‚Lernwerkstatt‘ – erklärte sich spontan dazu bereit, von seinen Erfahrungen diesbezüglich zu berichten
- :: Die Lernwerkstatt sieht er als didaktisches Modell, das sowohl im Elementarbereich als auch in der Hochschule „funktioniert“
- :: Die Lernwerkstatt bietet Studierenden die Möglichkeit, ihre eigene, ganz persönliche Irritation/ Betroffenheit zum Ausgangspunkt ihres Lernprozesses zu machen
- :: Gleichzeitig bietet sie einen Raum, in dem das eigene Lernen reflektiert werden kann → Indem die Studierenden sich selbst als ‚Lernende‘ begreifen, werden sie sensibler für die Lernerfahrungen der Kinder
- :: Wichtig ist, zwischen den Begrifflichkeiten zu unterscheiden:
 - :: Der Begriff „Lernwerkstatt“ bezeichnet den real existierenden Raum
 - :: Der Begriff „Lernwerkstatt-Arbeit“ bezeichnet die didaktische Methode
 - :: Prof. Dr. Hartmut Wedekind erklärte sich dazu bereit, den interessierten TeilnehmerInnen der AG seine Powerpoint-Folien zum Thema ‚Lernwerkstatt‘ zur Verfügung zu stellen

AG 5: Standort Freiburg

Titel des Workshops

Vorstellung des Curriculums „Zusammenarbeit mit Eltern“ (ZmE) unter dem Fokus möglicher Nutzungs- und Anwendungsmöglichkeiten für die Aus- und Weiterbildung

Workshopleiter

Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff, Evangelische Hochschule Freiburg

Stefanie Pietsch, Evangelische Hochschule Freiburg

Michael Wünsche, Evangelische Hochschule Freiburg

Eingeladene Experten

Prof. Dr. phil. Marion Musiol, Hochschule Neubrandenburg

Dipl. Soz.päd. Matthias Schäfer, Pädagogische Fachberatung

Silke Grunenberg, Mettnau-Schule Radolfzell

Inhalt des Workshops

- :: Präsentation des Vorgehens der Entwicklung des Curriculums
„Zusammenarbeit mit Eltern“, der Erfahrungen in der Umsetzung, der
Evaluationsergebnisse sowie der Lehr-Lern-Materialien
- :: Statement von drei ExpertInnen aus der Aus- und Weiterbildung zum
entwickelten Curriculum „Zusammenarbeit mit Eltern“ unter dem Aspekt
„Transfer und Nutzen“
- :: Austausch im Plenum

Zentrale Ergebnisse:

- :: wenige Studien/ empirisches Material zu/über ZmE
- :: Folien der PPT unter zfkj.de verfügbar
- :: Wie gut erreichen Sie Eltern?:
 - 60% gut
 - 30% schlecht – mit Nachfragen u.a.
 - 10% gar nicht
- ⇒ Problem: 80% der Energie der Erzieherin fließen in den 10% Teil
- ⇒ Gefühl „Wir erreichen die Eltern nicht“ bleibt hängen
- :: bei Studierenden: Diskrepanz zwischen kognitivem Wunschbild von Familie und
„der“ Realität / Vielfalt der heutigen Familienbilder
- :: Bedarfsanalysen nötig: Wer will was von der Kita, den Eltern, ...?!
- :: Studierende z.B. durch Rollenspiele in verschiedene Situationen
hineinversetzen
- :: „Das Wort ‚Elternarbeit‘ sollte gestrichen werden.“ (K. Fröhlich-Gildhoff)
- :: Tür- und Angelgespräche sind der zentrale Punkt der ZmE
- :: diese Gespräche benötigen/ erfordern enorm viel Kompetenz(en)
- :: die Kita-Kultur im Bezug auf ZmE ist wichtig/ ausschlaggebend
- :: an der Hochschule Neubrandenburg besuchen z.T BI-Studenten und Präsenz-
Studierende gemeinsame Seminare
- :: Dilemma-Situationen sind schon lange ein Bestandteil/ eine wichtige

Grundlage bei der Fachschulausbildung von ErzieherInnen – nur unter anderen Begrifflichkeiten

Meinungen zum Curriculum

l) aus Sicht von Silke Grunenbrg (Mettnau-Schule Radolfzell)

- :: ZmE ist ein Schwerpunkt/ eines der wichtigsten Bestandteile im Lehrplan

Was hat mich inspiriert?

- :: Aspekte der **Elternbildung**: Möglichkeiten der Elternbildung, die von der Kita ausgehen, können in der Praxis sehr wirksam sein
 - ⇒ dies können die Auszubildenden wahrscheinlich nicht (auch noch) leisten
 - ⇒ sollte aber in der Ausbildung verankert werden
- :: Aspekte der **Gesprächsführung**: neue Konzepte sind gut und stellen eine Erleichterung/ Entlastung dar

Was hat mir besonders gut gefallen?

- :: das große Augenmerk, das auf (**Selbst-**) **Reflexion** gelegt wurde
 - ⇒ biografischer Hintergrund: Wer bin ich? Mit wem arbeite ich zusammen?

Was hat mir gefehlt?

- :: Genderaspekt wurde in der Publikation kaum berücksichtigt (z.B. Arbeit mit Vätern) (jedoch gibt es eine Literaturrecherche zur Thematik auf der beigefügten CD)
- :: Praxisbezug – konkrete Handlungsmöglichkeiten, z.B. zum Thema Kindeswohlgefährdung (§8a)
- :: es ging mehr um Elternbeteiligung, als um Elternmitarbeit
 - ⇒ wird in der Fachschulausbildung unterschieden

Wäre das Curriculum für die Fachschulausbildung geeignet?

- :: eher schwierig, da die Auszubildenden oft (zu) jung sind
 - ⇒ fehlende Reflexionsfähigkeit
 - ⇒ Selbstfindungsphase
 - ⇒ eventuell kognitive Überforderung
 - ⇒ während der Ausbildung zu wenig Kontakt mit/ zu Eltern
 - ⇒ berufl. Weiterqualifizierung oder ein Modul im Praxisjahr wären möglich

Frage aus dem Plenum:

„Kann das Curriculum übergreifender sein?“

Antwort:

- :: zunächst einmal ist es sehr wissenschaftlich
 - :: Erprobung in Aus- und Weiterbildung erforderlich
 - :: Anteilig schon in der Weiterbildung genutzt
-

II) aus Sicht von Prof. Dr. phil. Marion Musiol (Hochschule Neubrandenburg)

- :: zunächst Irritation aufgrund des Buchtitels „Zusammenarbeit mit Eltern“ (im Fokus steht die umfassende Zusammenarbeit mit den Familien)

Welchen Nutzen hat es für die Aus- und Weiterbildung?

- :: gute Grundlage für Präsenz- und BI-Studenten
- :: gute Grundlage für die eigene kritische Analyse der Hochschulmodulhandbücher (Welche Würdigung erfährt die „Zusammenarbeit mit Eltern“ in den Modulhandbüchern? Welche Inhalte werden wie vermittelt? Vergabe von Credit Points?)
 - ⇒ gut, dass es immer wieder analog auf den Qualifikationsrahmen (QR) von Bosch „zurückgreift“
 - ⇒ Parallelen zum QR der Bundesebene
 - ⇒ hoher Wert
- :: unglaubliche Literaturrecherche – Danke dafür!
- :: großartig, dass die **Rolle der Dozierenden** beschrieben wurde
 - ⇒ ist in den letzten Jahren etwas verloren gegangen

Können Sie sich vorstellen das Curriculum umzusetzen?

- :: Ja, die Modulhandbücher werden bereits durchgearbeitet.
- :: die Bibliothek wird aufgestockt
- :: didaktische und methodische Gestaltung der Seminare überdenken
- :: veränderte Prüfungskultur(en)
 - ⇒ mutig
 - ⇒ konstruktive Lösungen möglich

- :: Dozenten auf den Orientierungsrahmen des Curriculums verweisen

Was hat mich inspiriert?

- :: Wie kann ich **biografische Arbeit** nutzen?
 - :: gelungener Bezug zur Arbeit mit den ErzieherInnen
(Was ist Ihnen gelungen?)
 - ⇒ Ausnahme: Dilemma-Situationen
 - ⇒ Stilbruch
 - ⇒ vermittelt: es gibt Probleme in der Praxis
 - ⇒ Inspiration: neue/ andere Methode finden
 - ⇒ ressourcen-orientierten Ansatz davorstellen?!
-

II) aus Sicht von Dipl. Soz.päd. Matthias Schäfer (Pädagogische Fachberatung)

- :: viele fühlen sich im Bereich ZmE zu wenig (aus-) gebildet
- :: gut, dass die **Rolle der Dozierenden** beschrieben wurde

Inwieweit ist das Curriculum im Bereich der Weiterbildung (WB) umsetzbar?

- :: gut strukturiertes Buch
- :: im Bereich WB nicht in vollem Umfang umsetzbar aufgrund von Präsenzzeit und Selbststudium
 - ⇒ eher als Zertifikationskurs möglich
 - ⇒ aber einzelne Elemente können aufgegriffen werden
- :: lernmethodischer Ansatz ist sehr wichtig
- :: WB legt einen anderen Schwerpunkt
 - ⇒ **Analysefähigkeit:** Welche Ressourcen sind vorhanden? Welchen Bedarf gibt es?
 - ⇒ **Kommunikation**, Kommunikation, Kommunikation !!!
- :: sehr gut – Verbindung zwischen Theorie (Dilemma-Situation) und Praxis (Rollenspiel)
- :: im Bereich WB: Kostenfrage – Wie viel investiert der Träger in die WB?
- :: Frage an ErzieherInnen: Was bringe ich mit?
- :: Fazit: Curriculum ist in ausgewählten Teilbereichen gut im Bereich der WB einsetzbar

AG 6: Standort Berlin

Titel des Workshops

Profis für Krippen – Curriculare Bausteine für die Aus- und Weiterbildung
frühpädagogischer Fachkräfte

Workshopleiterinnen

Prof. Dr. Susanne Viernickel, Alice Salomon Hochschule Berlin

Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann, Alice Salomon Hochschule Berlin

Stefanie Schwarz, Alice Salomon Hochschule Berlin

Sandra Richter, Alice Salomon Hochschule Berlin

Eingeladene Experten

Prof. Dr. Petra Völkel, Evangelische Hochschule Berlin

Dr. Monika Bekemeier, Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg

Dipl. Psych. Sigrid Ebert, Pestalozzi-Fröbel-Haus Berlin

Inhalt des Workshops

- :: Im Zentrum: Die Publikation „Profis für Krippen“
- :: Vorstellung der Projektergebnisse
- :: Exemplarisch vertiefter Einblick in Curriculare Bausteine
- :: Kritische Würdigung durch drei Expertinnen

Zentrale Ergebnisse

- :: Im Fokus der kritischen Rückmeldungen der drei Expertinnen zur Publikation „Profis in Kitas“ standen die Kernkompetenzen, die Lehrende mit Hilfe der Curricularen Bausteine vermitteln und angehende Fachkräfte für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren erwerben sollten
- :: dabei handelt es sich um folgende übergreifende Kernkompetenzen:
 - :: Biografische Kompetenz, Selbstreflexivität und forschende Haltung
 - :: Ressourcenorientierung
 - :: Empathie, Feinfühligkeit und sensitive Responsivität
 - :: Offenheit gegenüber und Wertschätzung von Diversität

1. Kritische Rückmeldung zur Publikation von Frau Prof. Dr. Petra Völkel:

- :: Es besteht im Bereich Arbeit mit Kindern im Alter zwischen 0 und 3 Jahren prinzipiell ein Fortbildungsbedarf sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern
- :: Bei den Curricularen Bausteinen des Standortes Berlin handelt es sich um umfassende Bausteine
- :: Sie geben Anregungen für die Arbeit an der eigenen Hochschule
- :: Der Bereich Arbeit mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren ist in den Curricula der frühpädagogischen Studiengänge aller Hochschulen kaum ausgewiesen, was die hohe Bedeutung und Tragweite des Implementierungsgedankens der Curricularen Bausteine aus „Profis für Krippen“ deutlich werden lässt
- :: Vielen Studierenden gelingt es leicht, sich für diesen Bereich zu begeistern und die individuellen Fähigkeiten von Kindern im Alter zwischen 0 und 3 Jahren zu entdecken
- :: Hingegen fällt der ressourcenorientierte Blick, insbesondere in Dilemmasituationen wie in Elterngesprächen, schwer
- :: Es besteht der Wunsch nach mehr Hilfestellungen durch Beispiele in den Curricularen Bausteinen
- :: Skepsis ist mit der Frage verbunden, ob tatsächlich noch alle Kernkompetenzen vermittelt und erworben werden können, wenn Hochschulen, Fachschulen und Weiterbildungsträger für ihr bereits bestehendes Curriculum nur einzelne Bausteine herausziehen und implementieren

2. Kritische Rückmeldung zur Publikation von Frau Sigrid Ebert

- :: Die gegenwärtige Didaktik an Fachschulen sieht das Zugreifen auf Curricula und Fachtexte der Lehrkräfte im Bereich der Arbeit mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren vor, um den komplexen Anforderungen an die Fachkräfte für die Arbeit in der Praxis zu entsprechen
- :: Es wird eine Schwierigkeit darin gesehen, dass die Publikation „Profis in Kitas“ und die Fachtexte aus der Datenbank, die Rahmen des Projekts „Profis in Kitas“ erstellt wurden, von Fachschulen herangezogen würden, um den Bereich ohne weitere Auseinandersetzung abzudecken
- :: Eine Auseinandersetzung sowohl mit dem Bereich als auch mit der Didaktik wird als dringend erforderlich gehalten

- :: Es muss sicher gestellt werden, dass man sich mit dem Curriculum vertraut machen kann
- :: Es sollte darauf geachtet werden, dass ein Diskurs über die einzelnen Begriffe „Krippe, Nest, Tagespflege und Kindertageseinrichtungen“ geführt wird
- :: Das Wie und Was für eine Didaktik im Bereich Arbeit mit Kindern im Alter zwischen 0 und 3 Jahren wird in der Publikation beantwortet, doch das Wo bleibt offen
- :: Nicht zuletzt enthält auch die Praxis Theorie, die nur dort erworben werden kann

3. Kritische Rückmeldung zur Publikation von Frau Dr. Monika Bekemeier

- :: Gezielte Umsteuerung im Weiterbildungssystem ist dringend zu empfehlen
- :: „Profis in Krippen“ spricht eine deutliche Sprache, benennt dramatische Unterversorgung im Bereich Arbeit mit Kinder im Alter zwischen 0 und 3 Jahren
- :: Die Publikation setzt ein deutliches Zeichen bezüglich des Bildungsauftrags in diesem Bereich
- :: Die Ausbildung zur / zum Erzieher/in hat mehr Spielraum und Zeitressourcen, um Realbedingungen zu schaffen
- :: Die Weiterbildung hat dies nicht, versucht aber dennoch hier anzuknüpfen
- :: Die Transferfrage bleibt in den Curricularen Bausteinen offen
- :: Aus Transferlücken in diesen Bausteinen sollen Transferbrücken entstehen
- :: Die Frage dabei ist, wie kommt das Wissen in die Community der Weiterbildung
- :: Hier erweist sich das Strukturproblem als Herausforderung
- :: Um so notwendiger ist es, Transferbrücken zu bauen
- :: Es besteht der Wunsch, Zeitwerkstätten für Lehrende in Fachschulen, Hochschulen und Weiterbildungsträgern einzurichten
- :: Neben beunruhigenden Anmerkungen und Wünschen im Hinblick auf die Publikation wurden jedoch auch „Perlen“ gefunden